



Gedicht für die Ewigkeit

So ist es

Johann

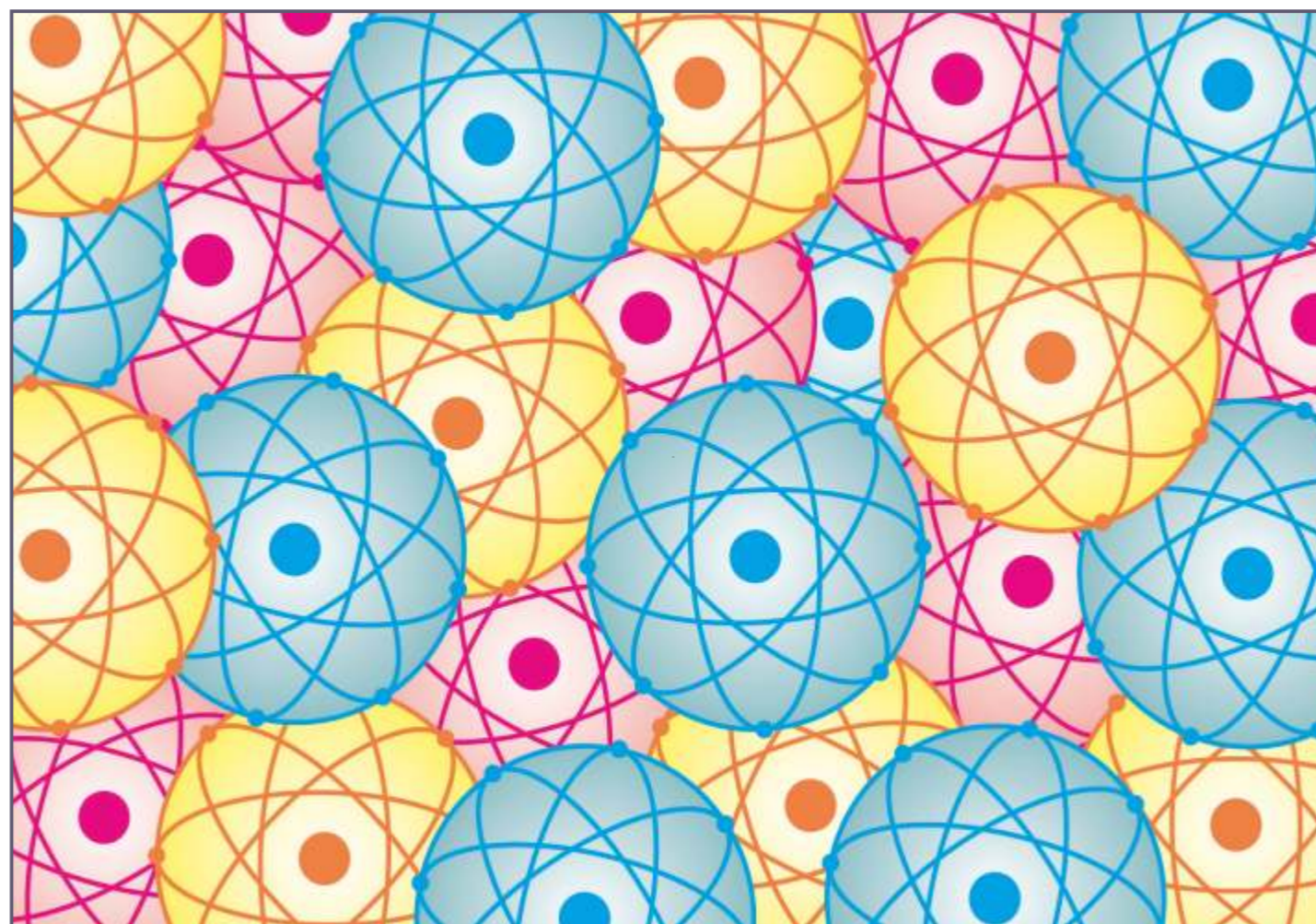
Ob man Mann ist oder Frau,
völlig nüchtern oder blau,
bettelarm oder vermögend,
langweilig oder erregend,
blöde, klug, groß oder klein,
das Ende kommt von ganz allein.

Gedichte unseres Karikaturisten Johann sind Non-Profit-Products und erscheinen exklusiv in der Leher Post Online International

Wer hat noch für die Liebe Zeit?

Hermann Grünmann

„Ach du liebe Zeit, keiner hat mehr für die Liebe Zeit.“ Jene Worte sang einst Udo Vietz begleitet vom Orchester Pierre Blanchard in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Diese Feststellung muss genau hinterfragt werden, denn ihre oberflächliche Betrachtung hilft kaum, sie könnte sogar zu der Annahme verleiten, Liebe gäbe es nicht mehr, doch das sagt der Satz nicht aus. Es gibt sie nach wie vor, die Liebe, nur, und das meint der Autor dieser Zeile, niemand nimmt sich mehr Zeit, sich ihr zu widmen und da könnte etwas dran sein. Mit dem Begriff Liebe bezeichnet man im Allgemeinen die stärkste Zuneigung, die Mensch einem anderen Menschen entgegen bringen kann. Bekannt ist die Liebe zu den Eltern, zu Geschwistern, zu Freunden und zu Menschen, die man auch körperlich begehrt. Die letztgenannte Art steht in engster Verbindung mit der Sexualität, die aber keinerlei Bedingung darstellt, denn Liebe existiert auch platonisch, Liebe existiert sogar ohne dass sie erwidert wird und Liebe kann selbstlos sein. Wie auch immer ein Mensch einen anderen liebt, er sollte sich alle Zeit der Welt nehmen, diese Wertschätzung stets zu zeigen. Ein Beispiel: Mann liebt Frau und schuckelt ihr des öfteren den Rücken - schon finden zwei Menschen für ihre Liebe Zeit. ●



Titelstory

Denkt das Atom?

Henning Hermansons und Hans-Heinrich Ube

Schon in der Antike existierten Vorstellungen vom atomaren Aufbau der Materie. Indische und griechische Philosophen schufen Denkmodelle, die Atome als die kleinsten Bausteine betrachteten, aus denen sich alle bekannten festen, flüssigen und gasförmigen Stoffe bilden würden. Die griechischen Philosophen Leukipp und Demokrit schufen bereits im fünften Jahrhundert vor Christi Geburt den Begriff ‚átomos‘ und bezeichneten mit diesem das nach ihrer Auffassung kleinste

Teilchen der ihnen bekannten Materie. Diese Bausteine des Universums erhielten jene Bezeichnung, weil Leukipp und sein Schüler Demokrit das Atom für nicht teilbar hielten und das Wort ‚átomos‘ jene Auffassung zum Ausdruck brachte. Frei übersetzt bedeutet der Begriff ‚Das Unzerschneidbare‘. Diese Ansicht von der Unzerteilbarkeit des Atoms wurde zum Ende des 18. Jahrhunderts von der chemischen Wissenschaft der

Fortsetzung Seite 2

Farbenlehre und Bundestag

Eine Satire von Klaus Koch

Die politische Landschaft im deutschen Parlament ist bunt, noch. Da gibt es die ‚SPD‘ und ‚Die Linke‘. Beide Parteien besetzen die Farbe rot. Dabei stellt sich die Frage, welchen Rotton wer für sich reklamieren kann. Den Farbton Karmin beansprucht wohl die Partei ‚Die Linke‘. Er ist der kräftigste unter all den Rottönen, dunkler als die anderen, und passt sehr gut zu der Partei, deren Geschichte kein Ruhmesblatt darstellt. Viel zu vieles liegt im Dunkeln und Erhellendes über ihre Keimzelle ‚SED‘ liefern die ‚Genossen‘ heute noch nicht, sonst wäre wohl das Vermögen der ‚Sozialistischen Einheitspartei Deutschland‘, eigentlich Konkursmasse der damaligen DDR, schon lange aufgefunden und sichergestellt worden. Den Rotton Zinnober, heller als Karmin, kann man der ‚SPD‘ zubilligen. Er passt gut zu den Verfechtern der sozialen Demokratie, denn mehr politischen Zinnober wie zur Zeit können die ‚Genossen light‘ von Stegner bis Gabriel kaum fabrizieren. ‚Bündnis 90/Die Grünen‘ dagegen haben gleich ihre Lieblingsfarbe zum Namen der Partei gemacht und sich, um es mit den Islamverbänden auszudrücken, für die Farbe des ‚Propheten‘ entschieden - ein Schelm, wer schlechtes dabei denkt. Die ‚FDPLer‘ und damit deren Farben gelb und blau kommen zur Zeit im Bundestag nicht mehr vor und das hat Folgen. Die freien Demokraten und deren Geschichte, die auf das Engste mit ihrem Stammland Baden-Württemberg und dem ersten Versuch der Gründung einer Demokratie auf deutschen Boden anno 1832 im Zusammenhang steht, sind aus dem Blickfeld geraten. Blieben noch die Parteien ‚CDU‘ und ‚CSU‘, die ‚Schwarzen‘. Sie haben ein Alleinstellungsmerkmal, schwarz ist nämlich keine Farbe sondern ein Zustand. Wie auch immer, bei der Gemengelage ist höchste Vorsicht geboten, denn mischen sich rot, grün und schwarz entsteht braun! ●



Wohl dem, der eine Hausbank hat!

Johann

Titelstory, Fortsetzung von Seite 1

Neuzeit aufgegriffen und er trifft, soweit es die Chemie angeht, nach wie vor zu, denn mit den bislang bekannten Verfahren der chemischen Wissenschaften lassen sich die Atome, so der gegenwärtige Stand der Dinge, nicht zerteilen. Dieses zu tun blieb den Physikern vorbehalten, die mit der Kernspaltung den Beweis antraten, dass das Atom doch teilbar ist. Man mag darüber streiten, ob Kernspaltung Sinn macht, auch kann man darüber streiten, ob die stetige Suche nach immer noch kleineren Elementarteilen zur endgültigen Erkenntnis über die Beschaffenheit der Welt führen wird. Niemand würde die Energiegewinnung durch Kernspaltung ablehnen, wenn sie so sicher betrieben werden könnte, wie jene aus Steinkohle und der verbleibende Restmüll sich genauso risikolos entsorgen ließe. Ob aber die beständig betriebene Suche nach dem Kleinsten vom Kleinsten erkenntnistheoretisch Sinn macht, muss hinterfragt werden und die Frage lautet: „Kann man durch die Betrachtung und Untersuchung von Teilen eines komplexen Systems Erkenntnisse über den Sinn des Ganzen gewinnen?“ Die Begründung der Lehre von der atomistischen Weltansicht durch die griechischen Philosophen Leukipp und Demokrit im fünften Jahrhundert vor Christi Geburt beweist, dass deren Erkenntnis von der Beschaffenheit und Funktion der Welt in der sie lebten allein auf der Grundlage von Naturbeobachtungen und einer Reflexion derselben möglich war. Ohne den reichen Schatz an Detailwissen, der heute forschenden Menschen zur Verfügung steht, definierten beide Geisteswissenschaftler Erkenntnisse wie die folgenden: „Die Welt besteht aus einem leeren Raum und Materie. Die Existenz eines leeren Raumes ist die Voraussetzung für die Mobilität von Materie, die sich ohne einen solchen nicht bewegen könnte. Die Materie besteht aus Atomen, die unteilbar sind. Durch eine ständige Neuordnung dieser kleinsten Teile der Materie finden Veränderungen statt. Alle Stoffe der Materie setzen sich aus einer Vielzahl von Bauteilen, den Atomen, zusammen und durch deren Wandel existiert Werden und Vergehen.“

Milliarden Jahre an Erfahrungen

Seit der Begründung dieser Erkenntnisse sind kaum 2.600 Jahre vergangen. Der Urknall, nach der modernen Astronomie der Beginn des Universums, ereignete sich, bemüht man das Lambda-CDM-Modell, vor ca. 13,8 Milliarden Jahren und seitdem findet der von Leukipp und Demokrit beschriebene Wandel der Materie statt. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die im All existierenden Atome Erfahrungen mit diesem Wandel haben und deshalb stellen sich spannende Fragen: „Besitzen die Atome Möglichkeiten, die von ihnen gemachten Erfahrungen wahrzunehmen? Verfügen die Atome über Speicherkapazitäten, um diese Erfahrungen zu archivieren? Sind die Atome in der Lage, gespeicherte Erfahrungen zu analysieren? Haben die Atome Fähigkeiten, Erfahrungen in Wissen zu wandeln, dieses zu konservieren und anzureichern? Besitzen Atome Bewusstsein?“ Anlass, diese Fragen zu stellen,

Von der Freiheit des Geistes

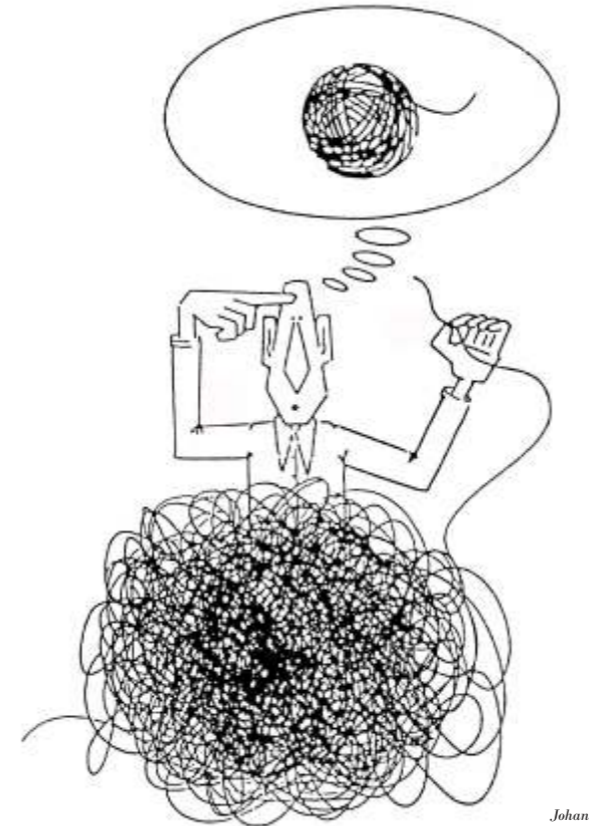
Ein Kommentar zur Titelstory von Henning Hemansons

Handel bringt Wandel und Wandel ist erforderlicher denn je. Das Verharren oder gar die Rückkehr zu Strukturen, in denen Wandel unerwünscht ist oder war, verhindert Korrekturen von Zuständen, die dringlichst solcher bedürfen. Gesellschaften, die auf einer Grundlage von Dogmen existieren und um sie herum stattfindende Entwicklungen und Neuerungen ignorieren oder bekämpfen, verhindern Lösungen von Problemen, befördern Konflikte und sind auf Grund ihrer zum Nonplusultra erklärten Ideologien genötigt, mittels Kontrolle und Zwang zu regieren. Obwohl die 92 Atome durch stetigen Wandel ihre Existenz sichern, ignorieren autoritär aufgestellte Staaten diese Naturkonstante. Doch Denkverbote be- oder verhindern die Entwicklung des Individuums, Zwang und Drangsal schaffen Klimazonen der Furcht und Angst und die Beeinträchtigung von Mobilität führt zur Lethargie. Damit wird die freie Entfaltung von Fähigkeiten, die das Individuum in sich trägt, unterbunden, eine selbstbestimmte Orientierung des Einzelnen findet nicht statt, doch sie ist die unbedingte Voraussetzung für Selbstfindung, damit man seine Talente erkennen und nutzen kann. Gesellschaften, die vom freien Spiel der in ihnen ruhenden Kräfte leben, realisieren auf diese Weise ihre Zukunft. Wie unter den Atomen auch findet ein ständiger Erfahrungsaustausch statt und das Ergebnis ist eine kontinuierliche Anreicherung von Wissen, also von jenem Rohstoff, den freie Gesellschaften produzieren und so ihre Existenzsicherung betreiben. Wandel zum Besseren findet aber nur dann statt, wenn die Handlungsfreiheit des Einzelnen gewährleistet ist - diese gilt es zu erhalten und zu fördern.

gibt es. Uran wandelt sich zu Blei. Die Dauer der über mehrere Etappen stattfindenden Wandlungen von Uran-Isotopen zu Blei-Isotopen kann einwandfrei mit der Uran-Blei-Datierung nachgewiesen werden und ein Ergebnis dieses Wandels ist die Fähigkeit des Elements Blei radioaktive Strahlungen, die unter anderem vom Element Uran ausgehen, zu absorbieren. Nach Leukipp und Demokrit ist dieses Ergebnis logisch, denn nach der von den beiden Griechen begründeten atomistischen Sicht der Welt wandeln sich die Stoffe nicht zufällig sondern folgen einem Sinn. Die Uran-Blei-Datierung verdeutlicht die zeitlichen Dimensionen, in denen diese Prozesse ablaufen. Geologen bestimmten mit Hilfe dieser Messmethode nicht nur das Alter der Erde auf 4,55 Milliarden Jahre, auch der Zeitpunkt der Entstehung der ältesten auf dem Planeten aufgefundenen Minerale wurden mit dieser Methode ermittelt. Zirkone, die in Australien entdeckt worden sind, existieren seit über 4 Milliarden Jahren. Den im Universum vorherrschenden

Dimensionen von Zeitabläufen kann noch Ausdruck verliehen werden, berechnet man jedoch die Menge der Atome aus denen ein Mensch besteht fehlt der Begriff für eine Zahl, der nach einer sieben noch siebenundzwanzig Nullen folgen. Aus so vielen Atomen besteht ein Mensch, der 75 kg wiegt und dessen Körper zu 70 Prozent aus Wasser besteht. Multipliziert man 7.000.000.000.000.000.000.000.000 mit der Menge zur Zeit lebender Erdenbürger, Statistiken sprechen von 7.300.000.000, erhält man eine Vorstellung von der Vielzahl aller im Weltall existierenden Atome. Die Masse, aus der sie entstanden, konzentrierte sich vor dem Urknall in einem Punkt. Alles was heute ist war ursprünglich beieinander und daher verfügen alle Atome über identische Urfahrungen. Nach Leukipp und Demokrit handeln Atome logisch - es stellt sich die Frage, ob jedes auf seine Art und Weise denken kann. ●

Siehe auch Kommentar oben auf dieser Seite



Ordnung ist das halbe Leben oder erst die Arbeit und dann das Vergnügen.

Das Atom und die Ismen

Eine nicht ganz ernst gemeinte Betrachtung von Hans-Heinrich Uebe

Liest man die Berichte, mag man es kaum glauben. Auf dieser Welt gibt es Physiker, die sich darüber streiten, ob das Atom als solches kommunistisch oder aber kapitalistisch gepolt ist. Die Redaktion nahm sich des Themas an und befragte Kreise, die ebenso geneigt sein könnten, das Atom für sich einzunehmen, Die Kirchen gehen grundsätzlich davon aus, dass die Schöpfung göttlich ist und weil dem so ist, erübrigen sich weitere Fragen nach der gesellschaftspolitischen Einstellung des Atoms. Ein katholischer Priester meinte: „Es mag durchaus einige Atome geben, die dem Kommunismus oder dem Kapitalismus anhängen, aber grundsätzlich sind sie alle Gottes Werk und im christlichen Sinn zutiefst religiös.“ Ein evangelischer Pastor sagte: „Atome sind reformfähig und stehen deshalb dem lutherischen Glauben näher als dem katholischen, auch sind sie, wenn überhaupt, eher dem Kapitalismus als dem Kommunismus zugewandt, denn im Kommunismus sei jeglicher Glaube an etwas anderes als an den Kommunismus verboten und deshalb scheuen die meisten Atome die Ideologie von Marx und Engels.“ Um genaueres zu erfahren, wendeten wir uns an die Partei ‚Die Linke‘ und deren Pressesprecher bekundete, dass es ausschließlich kommunistische Atome gibt. Nach der Begründung befragt, kam folgende Antwort: „Religion sei Opium für das Volk und Opium kostet Geld. Da aber Atome bekanntlich kein Geld besitzen, können sie sich auch kein Opium kaufen - ergo - kein Opium, keine Religion, kein Kapital, also Kommunist.“ Mit dieser Begründung mußten wir uns zufriedengeben, weitere Fragen wurden nicht zugelassen. Bei Nachfragen in muslimischen Kreisen stießen wir mit unserem Anliegen von vorn herein auf Unverständnis und wurden mit dem Hinweis, dass alle Atome islamischen Glaubens seien und fünf Mal am Tag beten, abgespeist. Auf unsere letzte Frage, ob denn alle männlichen Atome islamischen Glaubens beschnitten seien und ob die weiblichen muslimischen Atome Kopftücher oder eine Burka tragen, reagierte man überaus ungehalten und ein Mullah antwortete: „Der Islam ist der einzige wahre Glaube, das gilt für alle Atome und wie man mit andersgläubigen oder gar ungläubigen Atomen zu verfahren habe, steht im Koran.“ Nachdem eine Anfrage zum Thema beim Vorsitzenden des Zentralrats der Deutschen Juden mit dessen Rat endete, wir mögen doch einmal unseren Hausarzt konsultieren, entschieden wir uns auf einen Anruf beim Dalai Lama zu verzichten und wollten das Thema beenden, als beim Chefredakteur das Telefon klingelte. Ein Vertreter der AfD rief an und beschwerte sich darüber, dass seine Partei bei der Erörterung eines so brisanten Sachverhalts wieder einmal ausgrenzt wird. Der Mann war kaum zu beschwichtigen und erklärte: „Die Zeit sei reif, die Volksgemeinschaft der Atome muss sich bedingungslos für das Führerprinzip entscheiden, Heil Plumbum!“ Danach wurde der Anruf abrupt beendet. ●

Wang Dang Doodle

Howlin' Wolf

Tell Automatic Slim, tell Razor Totin' Jim
Tell Butcher Knife Totin' Annie, tell Fast Talking Fanny
A we gonna pitch the ball, a down to the union hall
We gonna romp and tromp till midnight
We gonna fuss and fight til daylight
We gonna pitch a wang dang doodle all night long

All night long
All night long
All night long

Tell Kudu-Crawlin' Red, tell Abyssinien Ned
Tell ol' Pistol Pete, everybody gonna meet
Tonight we need no rest, we really gonna throw a mess
We gonna to break out all of the windows
We gonna kick down all the doors
We gonna pitch a wang dang doodle all night long

All night long
All night long
All night long

Tell Fats and Washboard Sam, that everybody gonna jam
Tell Shaky and Boxcar Joe, we got sawdust on the floor
Tell Peg and Caroline Dye, we gonna have a heck of a time
When the fish scent fill the air
There be snuff juice everywhere
We gonna pitch a wang dang doodle all night long

All night long
All night long
All night long
All night long
All night long
All night long
All night long

Three hundred pounds of joy

Ernst Späß

Man nannte ihn ‚Big Foot‘ und er selbst sang in seinen Liedern von seiner hünenhaften, muskulösen Gestalt. Songs wie ‚Built For Comfort‘ und ‚Three Hundred Pounds Of Heavenly Joy‘ legen Zeugnis ab vom Selbstverständnis dieses Künstlers, der sein Publikum bereits für sich einnahm, wenn er die Bühne betrat. Chester Arthur Burnett stammte aus Mississippi und lebte bis zu seinem dreizehnten Lebensjahr bei seinem Onkel Will, der von Zeitgenossen als der gemeinste Mensch zwischen dem Hier und der Hölle bezeichnet wurde. Der Junge verließ den Onkel und zog zu seinem Vater, der im Mississippi-Delta auf der ‚Young and Morrow Plantage‘ bei Ruleville arbeitete. Auf der in der Nähe gelegenen ‚Dockery Plantage‘ arbeitete der Blues-Musiker Charley Patton, der Burnett's großes Vorbild wurde und der ihm Gitarrenunterricht gab. Schon



In Clubs wie dem ‚Ebony‘ in Indianola, Mississippi, spielte Howlin' Wolf mit seinen Bands den Wang Dang Doodle. Der Musiker beschrieb den Blues wie folgt: „Wenn du keine Arbeit hast, nicht weißt, wie du deine Miete bezahlen sollst, dir das Geld fehlt, um was zu essen zu kaufen, dir dein Lohn für getane Arbeit vorenthalten wird hast du den Blues - das musikalisch auszudrücken hilft dir mit Anstand zu überleben.“ Der Künstler wurde von Kolleginnen und Kollegen seines Genres zum besten Bandleader seiner Zeit erkoren, weil er seine Bandmitglieder immer kranken- und sozialversichert hat.

bald riefen seine Zuhörer den Jungen ‚The Howlin' Wolf‘ und seine Darbietungen fanden Beachtung. Da Sonny Boy Williamson II Wolfs Stiefschwester den Hof machte, erhielt Chester Arthur Burnett, der sich nun Howlin' Wolf nannte, von diesem Unterricht auf der Mundharmonika und er vervollkommnete seine Kunst und die Art, wie Wolf Blues sang und spielte begeisterte die Zuhörer.

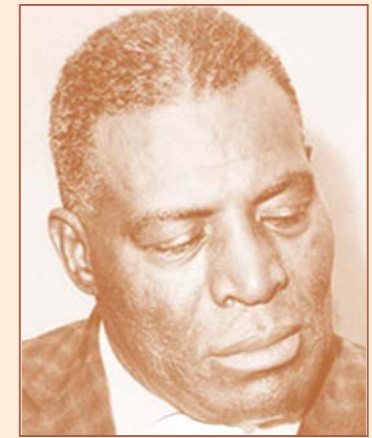
Karriere auf höchstem Niveau

Nach dem Dienst in der Army verließ Howlin' Wolf das Mississippi-Delta und wanderte nach Arkansas in den Ort West-Memphis, wo er im Jahre 1951 im Alter von 41 Jahren seinen ersten Titel auf Schallplatte aufnahm, der auf Anhieb den 10. Platz in den Billboard-Rhythm-and-Blues-Charts erreichte. Zwei Jahre später übernahm das Label ‚Chess Records‘ seinen Vertrag und Howlin' Wolf zog nach Chicago.

Dort lebte der Künstler bis zu seinem Tod im Jahre 1976. Er spielte mit Musikern wie Willie Dixon, Hubert Sumlin und Willie Johnson und wurde zu einem der berühmtesten Interpreten des Chicago-Blues. Titel wie ‚Back Door Man‘, ‚Smokestack Lightnin‘, ‚Wang Dang Doodle‘, ‚Little Red Rooster‘ und ‚I Ain't Superstitious‘ - viele von Willie Dixon geschrieben - wurden zu Klassikern des Blues, die sich auf über 57 Alben, die seit 1954 mit Howlin' Wolfs Musik produziert wurden, wiederfinden. Im Spielfilm ‚Cadillac Records‘ setzte ihm der Schauspieler Eamonn Walker ein Denkmal und in West Point, Mississippi, findet zu Ehren von und zum Gedenken an Howlin' Wolf jedes Jahr das ‚Howlin' Wolf Memorial Blues Festival‘ statt. ●

Literatur:

‚Moanin' at Midnight - The Life and Times of Howlin' Wolf‘ Segrest & Hoffman, Pantheon, New York, 2004, ISBN 0-375-42246-3



Howlin' Wolf

Hermann Grünmann

Die beiden Vornamen des am 10. Juni 1910 in White Station bei West Point im US-Bundesstaat Mississippi geborenen Blues-Musikers nehmen Bezug auf Chester A. Arthur, Republikaner, und von 1881 bis 1885 21. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Chester Arthur Burnett wurde unter seinem Künstlernamen Howlin' Wolf einer der berühmtesten Interpreten des Blues. Seine raue Stimme und sein ausdrucksstarkes Spiel auf der Mundharmonika und der Gitarre machten ihn, ein Hüne von Gestalt, zu einem Giganten seines Genres. Sam Phillips, Plattenproduzent von Sun Records, meinte, die Art, wie Howlin' Wolf den Blues spielte, habe ihm stets das Gefühl von der Unsterblichkeit der Seele vermittelt. Howlin' Wolf avancierte zum erfolgreichsten Interpreten des Chicago-Blues und wurde 1980 in die Blues Hall of Fame aufgenommen. 1991 folgte seine Aufnahme in die Rock'n Roll Hall of Fame und 2010 ehrte ihn die Blues Foundation erneut, sie nahm seinen Song ‚Spoonful‘ ebenfalls in die Blues Hall of Fame auf. Das Magazin ‚Rolling Stone‘ platzierte ihn auf Platz 31 unter den größten Sängern und auf Platz 51 unter den größten Musikkünstlern aller Zeiten. Howlin' Wolf starb am 10. Januar 1976 in Chicago und ruht mit seiner Frau Lillie auf dem Oak Ridge Cemetery, 4301 W. Roosevelt Road, Hillside, Cook County, Illinois, USA, Postal Code 60162. Möge Gott ihren Seelen ewigen Frieden geben.



Photo: Bo

Vorausschau

Klaus Koch

Die nächste Ausgabe der „Leher Post Online International“ erscheint am 15. März 2016. Auch in jener Nummer gibt es Comics unseres Karikaturisten Johann und das Gedicht auf dem Titelblatt sowie die Seite vier. Eines wird jedoch in der nächsten Ausgabe anders sein, sie enthält, inspiriert durch den Artikel von Ernst Spaß über den Blues-Musiker Howlin' Wolf, siehe Seite drei in dieser Nummer, nur einen einzigen großen Bericht über das Leben und Wirken von Rosetta Nubin, besser bekannt unter ihrem Künstlernamen Sister Rosetta Tharpe. Sie, eine Sängerin, Gitarristin und Songschreiberin aus dem Ort Cotton Plant, Arkansas, USA hinterließ uns wie Wolf ein grandioses Werk ihrer Kunst. ●

Gegründet am 29. Mai 1865

www.seenotretter.de

Ihre Spende rettet Leben

A little english exercise

Three old men came to the doctor for a memory test.
The doctor asked the first one: „What's two times two?“
„212,“ the first old man answered.
The doctor asked the second one: „What's two times two?“
The second old man answered: „Monday.“
At last the doctor asked the third old man:
„What's two times two?“
„Four,“ the third old man answered quick as possible.
„Great! How did you get it?“ the doctor replied.
The third man answered: „I subtracted 212 from Monday,“

Bewahren wir im stetigen Wandel die Erinnerung

Hemming Hermansons

Wir kennen ihn alle, diesen zauberhaften Moment zu Beginn eines neuen Jahres, wenn man zum ersten Mal einen ganz besonderen Duft in der Luft wahrnimmt, der einem im gleichen Augenblick, in dem man ihn verspürt, das Herz aufgehen lässt und signalisiert, dass der Frühling naht. Obwohl noch kalte und verschneite Tage folgen werden, naht der Lenz mit Riesenschritten und jeder weiß, bald wird es wieder soweit sein, dann können wir im warmen Sonnenlicht auf einer Parkbank sitzen und zuschauen, wie das Leben um uns herum aus dem Winterschlaf erwacht. Auf einmal sind sie wieder da, die Eichhörnchen, Rotkehlchen, Bienen, Ameisen und was da sonst noch krecht und fleucht. Im März beginnt erneut das große Treiben, wenn der Bauer, wie der Volksmund sagt, die Rösser anspannt. Alle sind wieder auf der Suche nach einer Partnerin oder einem Partner, nach einem sicheren Ort für die Aufzucht des Nachwuchses und nach Nahrungsquellen für die Bevorratung, denn der nächste Winter kommt bestimmt. In diesen Momenten zeigt sich der Reichtum der Natur. Noch sind die Büsche, Sträucher und Bäume kahl, doch wer genauer hinsieht, erkennt die noch geschlossenen Knospen an den neuen Trieben und bemerkt, wie sich das Grün Bahn bricht und freut sich darüber. Es bewahrheitet sich wiederholt die uralte Erkenntnis, dass in unserer Region der Mai alles neu macht. Es währt nun nicht mehr lange, bis die ersten Schwärme der Zugvögel heimkehren oder auf ihren Wegen in den hohen Norden bei uns Station machen werden. Dann begegnen uns wieder Hase und Igel und Störche durchschreiten die Wiesen, während Reiher im Schilf ihre Nester bauen. Doch nicht alle, die letztes Jahr noch da waren, erleben den neuen Frühling, viele haben die harte Zeit des Winters nicht überstanden. Auch manche Menschen, die uns nahe waren, sind von uns gegangen und erleben den neuen Frühling nicht mehr - bewahren wir sie in unserer Erinnerung und gedenken ihrer. ●



Photo: Bo

Von Winnetou bis Stalin

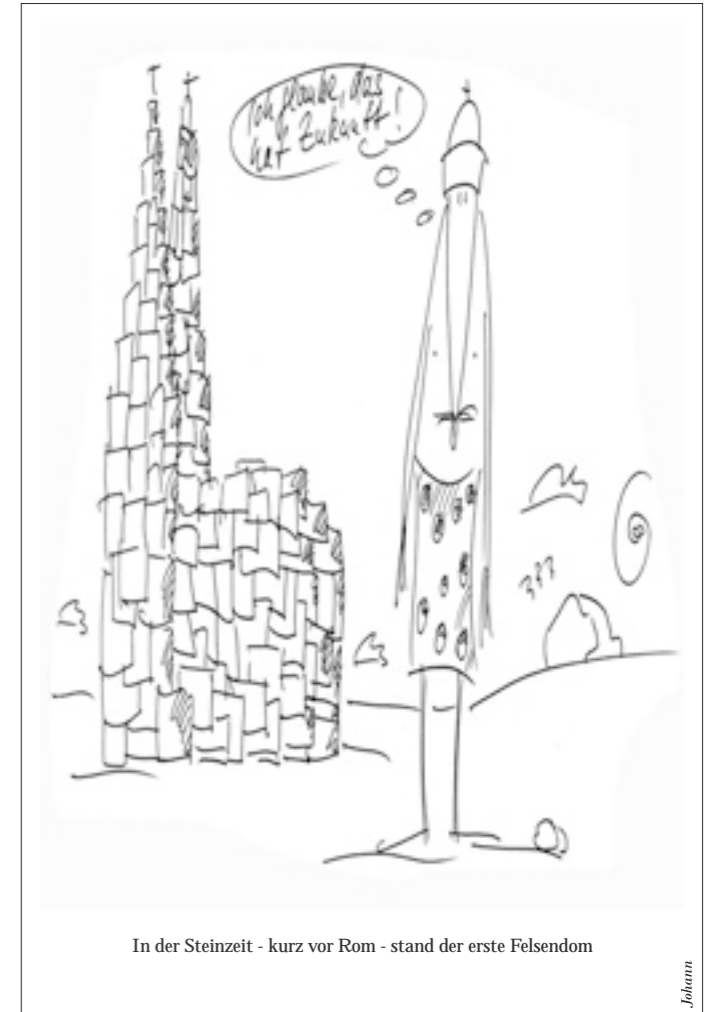
Hermann Grünmann

Die Deutschen sind schon ein leichtgläubiges Völkchen. Man glaubte einem gewissen Karl May, er hätte in den Weiten der Vereinigten Staaten von Amerika unter Indianern gelebt und den ‚Wilden Westen‘ aufgemischt und als ob das noch nicht gereicht hat - im Orient tauchte dieser Held, den die Indsmen im Norden Amerikas ehrfurchtsvoll ‚Old Shatterhand‘ nannten, als ‚Kara Ben Nemsis‘ auch noch auf und zeigte den Muselmanen, wo Bertl den Most herholt. Da hatten es die Briten besser, sie kannten ihren Thomas Edward Lawrence genau, der als ‚Lawrence von Arabien‘ in die Weltliteratur eingegangen ist und seine Erzählungen als das beschrieb was sie sind - Darstellungen des täglichen Lebens einfacher Menschen, an dem er teilnahm. Es scheint so, als hätten die Karls dieser Welt bei den Deutschen ein Stein im Brett. Einen nennen sie sogar den Großen, er verstarb in Aachen. Nicht weit davon, in Trier, erblickte ein anderer Karl das Licht der Welt und das verfinsterte sich für viele, die mit seiner Lehre in Berührung kamen, für immer und ewig. Die Rede ist von Karl Marx. Auswirkungen seiner ‚Heilslehren‘ beschrieb kaum jemand eindrucksvoller als Alexander Solschenizyn in seinem Werk ‚Archipel Gulag‘. Es verwundert, dass Hitler nicht den Vornamen Karl trug. Das war jedoch einem Landsmann des ‚Gröfaz‘ vorbehalten, der viele Deutsche musikalisch unterhielt, an sich Ähnlichkeiten mit Stalin entdeckte und die Italiener als ‚Spaghettifresser‘ titulierte - Karl Moik. ●



The Great Stoneface

Er war neben Charly Chaplin und Harold Lloyd einer der ganz großen Komiker in der Stummfilmzeit. Bereits als Kind trat er mit den Eltern auf und begeisterte mit seinen Talenten das Publikum. Der begabte Schauspieler zählte nur 24 Lenze als er, nachdem er über drei Jahre lang in Filmen von Roscoe Arbuckle Hauptrollen gespielt hatte, zum Regisseur avancierte. Mit ‚The Navigator‘ gelang ihm 1924 ein Riesenerfolg und das Publikum feierte ihn. Buster Keaton, den man auch ‚Der Mann, der niemals lachte‘ nannte, trug in vielen Rollen seinen ‚Porkpie Hat‘ und drehte zahlreiche Filme, die heute zu den Klassikern des Genres zählen, zum Beispiel den Streifen ‚Der General‘.



In der Steinzeit - kurz vor Rom - stand der erste Felsendom

Johann

I·M·P·R·E·S·S·U·M

Die Zeitschrift
Leher Post Online International
erscheint alle zwei Monate zum
15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 15. September und 15. November
eines Jahres im Verlag

CPHL 1985
Circulation Productions Hermann Ludewig
Postanschrift: Postfach 210128 · D-27522 Bremerhaven
Hausanschrift: Jacobistraße 22 · D-27576 Bremerhaven-Lehe
Telefon: ##49(0)471-504 648 75 · Mobile: 0176.27237176
E-Mail: cphl1985@gmx.de · Internet: www.cphl1985.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Hermann Ludewig · CEO

Ständige Mitarbeiter
Lay Out: Peter Wilkens · Graphik: Johann · Photo: Bo
Redaktion: Klaus Koch, Henning Hermansons, Hans-Heinrich Unbe,
Hermann Grünmann und Ernst Spaß
Gastkommentar: Peter Johann Hermann Ludewig

ISSN 2365-1164 · GLN 4 260425 070002
Steuernummer: FA Bremerhaven 75 314 02396 · USt-Id: DE 114 680 004

Der Rhein lag uns näher als die Spree

Klaus Koch

Es gibt keinen Neubeginn, zwischen Anfang und Ende gibt es keinen Neustart. Dieser aus der IT-Branche bekannte Begriff beschreibt nur eine Episode zwischen dem Beginn einer Arbeit und deren Fertigstellung und man sollte sich durch den Wortlaut der beiden Silben nicht täuschen lassen. Es gibt zwar den Neustart eines Computers, doch was ist damit eigentlich gemeint? Es ist ein Fehler aufgetreten und man muss noch einmal von vorn beginnen. Allerdings ist der Fehler und seine Korrektur lediglich der Bestandteil einer Entwicklung, die bereits vor dem Fauxpas ihren Anfang genommen hat und mit der Fehlerbeseitigung lediglich ihre Fortführung erfährt. Lange Rede, kurzer Sinn: Wer zur Welt gekommen ist, wird auch wieder gehen, aber einen Neustart auf dem Weg von der Geburt zum Tod wird es nicht geben. Gleichwohl, die Freiheit aus gemachten Fehlern zu lernen hat ein jeder und das macht Sinn. Während Computer ihren Benutzern unter Umständen Möglichkeiten einräumen, gemachte Fehler zu löschen und der Wahrnehmung zu entziehen, schließen andere Arbeitsprozesse einen solchen Umgang mit einer Minderleistung aus. Wenn dem Elektriker bei Verlegearbeiten eines Kabels der Bohrer bricht, muss er einen neuen besorgen. Es bleibt nur der Weg zur Materialausgabe und da wird der Fauxpas offensichtlich. Mit dem Ersatzbohrer findet aber kein Neustart statt, sondern der Elektriker setzt lediglich die unterbrochene Arbeit fort. Das funktioniert jedoch nur dann, wenn der Schaden derart klein ist. Unterläuft dem Elektriker oder aber einem Kranführer, Piloten oder LKW-Fahrer ein schwerwiegender Fehler im Arbeitsablauf, sind die Folgen manchmal im wahrsten Sinne des Wortes katastrophal und die Frage nach einem weiter so erübrigt sich. So furchtbar allerdings Desaster jener Art, ausgelöst oder aber entstanden durch Kabelbrände,

Überladungen, Navigationsfehler oder Defekte auch sein mögen, der Mensch lernt aus diesen Erfahrungen und sucht nach Möglichkeiten, derlei Fehler abzustellen. Rauchmelder, Funktionssperren, Autopiloten oder optische und akustische Warnanlagen werden zu vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Bestandteilen von Elektroanlagen, Kränen, Flugzeugen und Straßenfahrzeugen, die dann einer regelmäßigen technischen Überwachung unterliegen. Auf diese Art macht der Mensch von der Freiheit Gebrauch, aus getanen Fehlern zu lernen, damit jene sich nicht wiederholen. Gilt das auch für die Politik? Vielfach wird behauptet, Geschichte wiederholt sich nicht. Stimmt das? Solange nicht von eingefahrenen Mustern abgesehen wird, kann sich Geschichte durchaus wiederholen. Die Bundesrepublik Deutschland liefert dafür ein Beispiel. Nach dem ersten Weltkrieg scheiterte anno 1933 die erste Demokratie auf deutschen Boden, die NSDAP ergriff die Macht im Staate und errichtete eine Diktatur und deren Politik mündete in den zweiten großen Krieg, an dessen Ende die bedingungslosen Kapitulationen Deutschlands und seiner Verbündeten Italien und Japan standen. Aus einer solchen Aneinanderreihung von Fehlern katastrophalsten Ausmaßes ergaben sich Konsequenzen, die bis auf den heutigen Tag wirken. Auf deutschen Boden entstanden nach dem Ende des ‚Dritten Reiches‘ zwei Staatsgebilde, die unterschiedlicher nicht sein konnten. In der von der Sowjetunion besetzten Zone bildete sich mit der ‚Deutschen Demokratischen Republik‘ eine neue Diktatur, die sich in ihren Grundfesten den Ideen des Kommunisten Karl Marx verpflichtet fühlte und in der die ‚SED‘, die ‚Sozialistische Deutsche Einheitspartei‘, barbarisch regierte. In den von Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika verwalteten Zonen des

ehemaligen ‚Dritten Reiches‘ bildete sich die Bundesrepublik Deutschland, eine Föderation von Bundesstaaten mit einer demokratischen Verfassung, die jedem Bürger neben anderen Rechten und Pflichten vor allem auch das Recht auf die Unantastbarkeit seiner Würde, das Recht der freien Rede, das Recht auf Versammlungsfreiheit und das Recht auf die freie Wahl seines Wohnsitzes garantierte und heute noch garantiert. In der ‚Deutschen Demokratischen Republik‘ existierten diese Grundrechte bis zum Tage ihrer Auflösung nicht. Allerdings können sich jetzt, 25 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands, auch die Menschen, die ehemals unter dem Joch der SED-Diktatur leben mußten, und ihre Nachkommen auf diese Rechte berufen. Sie, diese Rechte, sind neben der Gewaltenteilung, dem Wahlrecht und dem Recht auf eine freie Berufswahl die elementarsten Bestandteile unserer deutschen Demokratie. In der wieder vereinigten Republik nimmt Berlin erneut den Rang der Hauptstadt ein und ist Regierungssitz. Als diese Entscheidung anno 1991 durch den Bundestag besiegelt wurde, hat das deutsche Volk die wohl größte Gelegenheit vergeben wirklich Geschichte zu schreiben, gemachte Fehler anzuerkennen und diese zu korrigieren. Berlin, die Stadt, die wie keine andere als Sinnbild für eine Politik unter der Fuchtel von Kaiser Wilhelm II, für die Straßenschlachten des rechten und linken Pöbels in den zwanziger Jahren, die der ersten deutschen Demokratie den Garaus machten und für den Terror der NSDAP und der SED von 1933 bis 1989 steht, hätte nicht wieder Hauptstadt werden müssen. Die Deutschen hätten Bonn zu ihrer Hauptstadt wählen können, dann befände sich das Zentrum unserer Demokratie noch immer da, wo sie einst entstanden ist und nach wie vor ihre Wurzeln hat. ●

Warum Bonn?

Hermann Grünmann

Für Bonn als Hauptstadt sprach seinerzeit und spricht auch heute noch neben der identitätsstiftenden Verankerung der Entstehungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland die geographische Lage. Die ehemalige Hauptstadt liegt an einem der geschichtsträchtigsten Ströme der Welt, dem Rhein. Dieser Fluss, der Länder wie die Schweiz, Deutschland, Frankreich und die Niederlande miteinander verbindet, erschließt seinen Anrainern den Zugang zur großen weiten Welt, Häfen wie Duisburg-Ruhrort und Rotterdam zeugen davon. Diese Lage wirkt sich auf das Bewusstsein der Menschen aus, sie sind weltoffene Zeitgeister und pflegen weder eine isolationistische Denkungsart noch frönen sie dem Zentralismus und das sind Sichtweisen, die Binnenländern wie den Berlinern völlig abgehen. Die Erfahrung, dass Handel Wandel bringt ist eines der Lebenselixiere der Rheinländer. Deshalb sprach und spricht nach wie vor das schöpferische Potential der Region für Bonn als Kapitale der Republik, die Metropolen Düsseldorf, Köln und Essen, das Ruhrgebiet und die ländlichen Areale des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen sprachen und sprechen für sich. Sie waren und sind nach wie vor die Motoren für den Erfolg des Wirtschaftsstandorts Bundesrepublik Deutschland. Die Menschen, die dort ihren Tätigkeiten nachgingen und nachgehen, sorgten und sorgen mit ihrer Kreativität und ihrem Fleiß wesentlich für die politische Stabilität im Staate und kein Bundesland hat davon seit 1949 so sehr profitiert wie Berlin. Die Namen Oetker, Bertelsmann, Ford, Krupp und Thyssen, um nur einige aufzuzählen, zeugen von der Schöpferkraft der Region NRW und die Entwicklung dieser Unternehmen hätte durch den Fortbestand von Bonn als Hauptstadt der Republik sicherlich noch mehr Aufwind erfahren, was letztlich dem gesamten Land und so gesehen auch Berlin zugute gekommen wäre. Ein weiterer Aspekt, der für Bonn sprach und noch immer spricht, ist seine Lage in Europa. Während sich mit der Hauptstadt Berlin das Zentrum der deutschen Politik nach Osten verlagert hat, wäre mit Bonn als Hauptstadt ein Standort geschaffen worden, der eindeutige und positive Signale vermittelt hätte. In Würdigung der Entstehung einer stabilen Demokratie auf deutschem Boden hätte man mit der Wahl von Bonn den Mittelpunkt des politischen Wirkens der Bundesrepublik nach Westen verlagert und den Staaten des ehemaligen Warschauer Pakts den Weg gewiesen. Die Nähe zu Brüssel und Straßburg, den Zentren der Europäischen Union, hätte unanzweifelbare Zeichen einer eindeutigen politischen Orientierung gesetzt. Bleiben noch zwei weitere Aspekte, die für Bonn sprachen und noch heute sprechen. Da wäre im Gegensatz zum eisigen Berliner Ostwind das herrliche Klima der rheinischen Tiefebene, eine Labsal für das Gemüt der dort lebenden Menschen und last but not least eine in Bonn ansässige Weltfirma, deren Werbeslogan verheißt, dass man mit Goldbären Kinder und Erwachsene froh machen kann. ●

Ein Kommentar

Bonn hätte Hauptstadt bleiben müssen

Peter Johann Hermann Ludewig

Wer kennt noch den ‚Langen Eugen‘ geschweige denn Eugen Gerstenmaier? Eugen Gerstenmaier war seit 1949 Mitglied der CDU und bekleidete von 1954 bis 1969 das Amt des Präsidenten des Deutschen Bundestages. Seine Initiative trug maßgeblich zum Bau eines neuen Abgeordnetenhauses im Bonner Stadtteil Gronau bei. Dieses Hochhaus, in dem die Büros der Mitglieder des Deutschen Bundestages untergebracht waren, trug in Anspielung auf die geringe Körpergröße seines Bauförderers den Spitznamen ‚Langer Eugen‘. Eugen Karl Albrecht Gerstenmaier, geboren am 25. August 1906 in Kirchheim unter Teck verstarb nach einem ereignisreichen Leben am 13. März 1986 in Oberwinter bei Remagen. Gerstenmaier verkörperte wie kaum ein zweiter den Übergang Deutschlands von einer Diktatur zur Demokratie. Er war Mitglied im Widerstand gegen die Diktatur der NSDAP, wurde mit anderen Männern des 20. Juli 1944 vor den Volksgerichtshof gestellt und zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Der kleine Mann entging der beantragten Todesstrafe nur, weil ihn der Gerichtspräsident Roland Freisler als einen weltfremden Menschen einstufte, den das Regime noch für die Volksgemeinschaft gewinnen könne. Gerstenmaier wurde mit anderen politischen Gefangenen am 14. April 1945 von Soldaten der US-Armee aus dem Zuchthaus Bayreuth befreit. Diese Episoden aus dem Leben eines Mitbegründers der Bundesrepublik gehören wie die zahlreicher anderer auch unumkehrbar zum Erbe der Bonner Republik, die in der Vaterstadt Ludwig van Beethovens gegründet wurde und Hauptstadt Deutschlands hätte bleiben müssen, denn fragt man heute Menschen nach Bonn und den Ursprüngen unserer Demokratie, bleiben die Antworten aus - man weiß nichts mehr - Identitätsverlust total.

Wenn das Angela Merkel wüsste...

Johann

In der Freien und Hansestadt Hamburg befindet sich ein quaderförmiger Klinkerbau, düster und furchteinflößend. Ähnliche Gebäude gibt es in Wilhelmshaven, sie wurden in Zeiten der NSDAP-Diktatur errichtet und dienten damals der Kriegsmarine als Verwaltungssitz. Der Neubau von dem hier die Rede ist steht nicht irgendwo in der Metropole an der Elbe, sondern im Stadtteil Barmbek-Süd in der Hufnerstraße, exakt an der Stelle, wo bis zum Abriss 2008 die Heiligengeistkirche Alt-Barmbek mit ihrem Turm in den Himmel ragte. Das in den Jahren 1902/03 am alten Dorfplatz im Stile norddeutscher Backsteingotik errichtete Gotteshaus war die erste Barmbeker Kirche und stand nicht an einem beliebigen Ort. Dort befindet sich nach wie vor der Mittelpunkt des Stadtteils, der anno 1951 in die Bereiche Barmbek-Nord, Barmbek-Süd und Dulsberg aufgeteilt wurde. Mit der Kirche, die wegen Bauqualität 2004

geschlossen, 2005 entweiht und 2008 dem Abriss preisgegeben worden ist, verschwanden auch 50 bleiverglaste Fenster, die in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Künstlerin Anna Andersch-Marcus schuf. Gegenwärtig zeugt nur noch ein Fragment von der Schönheit und der Anmut der ehemaligen Kirche, denn einen dürftigen Rest des östlichen Flügels integrierten die Bauherren in die von ihnen errichtete Wohnanlage, die den Namen Barmbeker Turmhaus trägt. Selbst dieser noch übrig gebliebene Teil der ehemaligen Kirche wurde nicht vom Frevel am Bau verschont. Wirkt der Neubau, in dem sich 49 Eigentumswohnungen befinden, schon wie ein Fremdkörper im alten Ortskern Hamburg-Barmbek, weist das erhalten gebliebene Fragment der Kirche deutliche Spuren von Bausünden auf. Die Verantwortlichen legten weder Wert auf den Erhalt aller ursprünglich in diesem Kirchenflügel vorhanden bleiverglasten Fenster der Künstlerin Andersch-Marcus, noch wurden beim Einsetzen der neuen Fenster die Gegebenheiten des von den Erbauern der Kirche zu

Grunde gelegten neugotischen Baustils gewürdigt. Bleibt der Zustand des Umfeldes und auch da zeigt sich dem Betrachter ein Bild, das auf einen kritischen Zustand unserer Gesellschaft schließen lässt. Zertrampelte Rasenflächen unterstreichen die Beschaffenheit eines Schaukastens, der rechts vom ehemaligen Eingang der Kirche aufgestellt worden ist. Hinter verdreckten und mit Sprüngen versehenen Glasscheiben befinden sich verblichene Aushänge, die Passanten über die ursprüngliche Bedeutung des geschichtsträchtigen Ortes informieren sollen. Verrostete und mit Moosen bewachsene Metallrahmen runden das Bild der Verwahrlosung ab. Es ist ein sehr beschämender Anblick, der sich dem Betrachter bietet und das in einem Stadtteil Hamburgs, der wohl zu den Orten auf dieser Welt zählt, denen man gerne die Eigenschaft zuschreibt, auf angenehme Art und Weise magisch zu sein. In der Richardstraße wuchs Kanzler a. D. Helmut Schmidt auf, in der Stückenstraße erlebte Hans-Jürgen Massaquoi, Literat und Autor des Buches ‚Neger, Neger, Schornsteinfeger‘, die Jahre

seiner Kinder- und Jugendzeit, Hans Apel, ehemaliger Verteidigungsminister der Bundesrepublik Deutschland, wohnte im Wiesendamm, Bert Kämpfert, Entdecker der ‚Beatles‘ und Bandleader, komponierte die Welthits ‚Spanish Eyes‘ und ‚Strangers In The Night‘, bei Barmbek-Uhlenhorst kickte der Fußballweltmeister von 1990 Andreas Brehme und in der Hufnerstraße überlebte Ralf Giordano, Autor des Romans ‚Die Bertinis‘, mit seiner Familie das Grauen der Diktatur der NSDAP. Alle erwähnten Zeitgenossen verbindet eines, sie waren und sind Barmbeker und sozialisierten sich in diesem Stadtteil. Zur Sanierung der Heiligengeistkirche sollen 2.800.000,00 Euro nötig gewesen sein. Hätte jeder Hamburger 2,00 Euro gespendet, gäbe es die Kirche heute noch. Doch was hat das mit Angela Merkel zu tun? Nun, die Bundeskanzlerin, Pfarrerstochter, wurde ebenso in Hamburg-Barmbek geboren und hätte sich durchaus auch identitätsstiftend um den Erhalt der Kirche bemühen können. Doch wen die SED sozialisiert hat, wird von dem, was hier steht, kaum etwas wissen. ●

Von der FDJ ins Kanzleramt



„Demokratie geht mir manchmal ganz gehörig auf den Geist!
Wo kommen wir denn hin, wenn jeder Hans und Franz die Dinge klar und deutlich beim Namen nennen darf? Rundfunk- und Fernsehsender befinden sich ja bereits auf dem Weg der



Gleichschaltung. Wird ‚Political Correctness‘ genannt, das klingt besser und klappt wunderbar. Nur einige Pressefuzzis haben noch nicht begriffen, wo die Reise hingehet. Ich werde mal die Verleger im Kanzleramt antanzen lassen - antanzen ist zur



Zeit sowieso groß in Mode. Die Intendanten von ARD und ZDF waren schon da, seitdem funktioniert das Programm bestens. Kaum jemand kann sich noch ein Bild machen, diffuser geht's kaum noch - wenn das der Erich noch erlebt hätte!“

Mode und Meinung im Wandel



1

„Früher hatten mich alle so lieb! Jetzt mag mich kaum noch jemand - dabei habe ich doch die CDU wieder auf Vordermann gebracht,



2

die Banken, den Euro und die Griechen saniert, Putin in seine Schranken gewiesen, das Klima gerettet und den Europäern



3

gezeigt, wie Weltpolitik gemacht wird! Und nun? Nur weil nicht alles auf Anhieb klappt und ein paar muslimische Flüchtlinge unregistriert und anonym



4

im Land umher reisen, folgen die Bürger meiner Politik nicht mehr. Ich bin echt sauer! Geht das so weiter, ziehe ich andere Seiten auf und es ist Ende mit



5

lustig, Demokratie hin, Demokratie her! Ich kann auch anders, dann gibt's dialektischen Marxismus Marke DDR - damit kenne ich mich sehr gut aus!“

Johann

Täglich wird gemarxt, aber keiner soll was bemerken

Demokraten müssen genau hinhören und ihre Werte begründen und verteidigen

Gastbeitrag von Peter Johann Hermann Ludewig

Seit ihrer Gründung hat sich viel in der Bundesrepublik Deutschland getan. Der Finanzminister des Landes ist auf Grund eines Attentats schwer behindert und Rollstuhlfahrer. Ein ehemaliger Außenminister der Nation ist homosexuell, zwei einstige Regierungschefs der Bundesländer Berlin und Hamburg sind es auch und ein ehemaliger Vizekanzler der Republik erblickte als Vietnameser in Khanh Hurng das Licht der Welt, wurde nach seiner Geburt namenlos in einem katholischen Krankenhaus in Saigon abgegeben und im Alter von neun Monaten von einem deutschen Ehepaar adoptiert. Zahlreiche weibliche und männliche Künstler, Moderatoren sowie einige Abgeordnete aus dem Bundestag und den Länderparlamenten sind bekennende Homosexuelle und sie haben die Möglichkeit mit Partnern eine Ehe zu schließen. Frauen bekleiden höchste Ämter, so das Bundeskanzleramt und das Bundesverteidigungsministerium oder agieren in vielen Bundesländern als Ministerpräsidentinnen. Was 1949

unmöglich war, scheint heute selbstverständlich. Auch die Beziehungspflege der Menschen ist im Wandel. Jetzt gibt es neben der traditionellen Ehe mit Kind oder Kindern die Patchworkfamilie, den Single, die WG, die Alleinerziehenden und die Mehrgenerationenhäuser. Diese Veränderungen gehen mit anderen einher: Einwanderer aus verschiedenen Kulturen fassen Fuß und greifen Raum. Auf diese Weise entstehen in der Republik immer mehr Stadtviertel, die von fremden Kulturen, vornehmlich von muslimischen, geprägt und dominiert werden. Die deutsche Gesellschaft toleriert und fördert diese Entwicklungen indem sie kontinuierlich Rahmenbedingungen schafft, die für Minderheiten, und das sind Behinderte, Homosexuelle, Singles, Alleinerziehende oder Einwanderer zweifelsohne, Rechtssicherheit herstellt. Doch obwohl dem so ist, geschieht ungeheuerliches: Linksgerichtete Kreise und muslimische Verbände bezichtigen die Deutschen pauschal der Intoleranz gegenüber Behinderten, Alleinerziehenden oder

Migranten. Leute aus der SPD, von Bündnis 90/Die Grünen, der Partei Die Linke und den Islamverbänden diffamieren die deutsche Gesellschaft als ausländerfeindlich. Jeder, der sich nicht der Political Correctness unterordnet und eine eigene Auffassung vertritt wird als Rechter geoutet und bedarfsweise als homophob, islamophob oder als Faschist bezeichnet. Anstatt die im Schwange befindlichen Entwicklungen zu würdigen und anzuerkennen, beschreiben die genannten Kreise den Zustand unserer Nation in einer Form, die den Verdacht aufkommen lässt, dass es den Kritikern um etwas ganz anderes geht, als auf etwaige Missstände hinzuweisen, die einer Korrektur bedürfen. Betrachtet man die Situation genauer, ist folgendes zu erkennen: Diese Kritiker des Gesellschaftssystems unserer Republik stellen allesamt selbst Minderheiten dar, berufen sich auf das von unserer Verfassung gewährte Grundrecht der Unantastbarkeit der Würde des Menschen und auf die Meinungsfreiheit, vertreten aber selbst

Auffassungen, die sich in Ideologien wieder finden, die demokratischen Gesellschaften feindlich gesonnen sind und sie beseitigen wollen. So bilden sich aberwitzige Allianzen: Homosexuelle plädieren für Toleranz gegenüber dem Islam, obwohl unter Berufung auf jene Religion - so sie denn eine ist - in manchen muslimischen Staaten gleichgeschlechtliche Liebe mit dem Tode bestraft wird, Kommunisten und Faschisten bilden in Griechenland Koalitionen und das ehemals kommunistische Russland unterstützt rechtsextreme Parteien in Europa und sabotiert mit diesen Bewegungen den Einigungsprozess des Kontinents. So werden von den besagten Kreisen, wo immer sich Gelegenheiten bieten, Demokratien angegriffen, um sie zu schwächen und abzuschaffen. Erreichen sie ihr Ziel, gibt es keine Freiheit mehr - dann herrscht Willkür. Es wird allerhöchste Zeit, dass diese Gefahr der schleichenden Unterminierung bemerkt und entlarvt wird, sonst marxen die Feinde der Demokratie weiter bis zur Machtergreifung. ●

Mit Hosenträgern wär' das nicht passiert oder Kohls Mädchen hat rote Socken an



Herr Bundestagspräsident,
meine blablabla...



Multikulti ist gescheitert und
die Energiewende wird teurer als gedacht blablabla...



die Renten sind sicher und unser Land muss sich dem
internationalen Wettbewerb stellen blablabla...



die EU ist auf einem gutem Weg und Griechenland
hat seine Hausaufgaben zu erledigen blablabla...



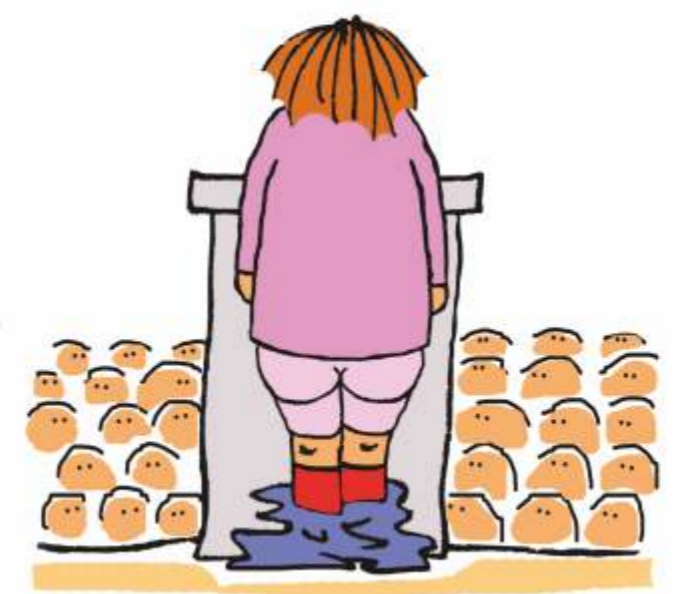
der demographische Faktor macht uns
zu einem Einwanderungsland ...blablabla



und die Flüchtlinge sind eine Bereicherung!
Gutenberg, Dürer und Einstein waren gestern ...blablabla



heute gibt's Twitter, WhatsApp und Facebo-oh-ok
u-u-nd ewig gilt der Satz - Herr Präsident, ich



zitiere frei nach Schiller: „Wo rohe Kräfte sinnlos
walten, da kann kein Knopf die Hose halten.“

Ist Glaubensfreiheit eine Voraussetzung für Frieden?

Hermann Grünmann und Klaus Koch

Niemandem ist es gestattet, einem anderen vorzuschreiben was er wann, wo, wie und warum zu glauben hat. Jeder darf glauben was er glauben will, keiner muss glauben was er glauben soll und wer will darf auch gar nichts glauben. Die Glaubensfreiheit beinhaltet den Grundsatz, dass ein jeder nach seiner Fassung selig werden darf und darum schließt sie die Anwendung von Gewalt, anderen den eigenen Glauben aufzuzwingen, kategorisch aus. Glaubensfreiheit beschränkt sich nicht nur auf den Glauben an einen Gott oder mehrere Götter, Glaubensfreiheit schließt auch den Glauben an Ideen ein und bedeutet gleichsam, dass das Individuum das Recht besitzt, den Glauben an Gott, Götter und Ideen abzulehnen und zu verneinen. Was wer wann, wo, wie und weshalb glauben möchte ist eine private Angelegenheit des Individuums und muss von diesem verantwortet werden. Ob nun Jude, Christ, Hindu, Buddhist, Muselman, Anhänger einer Naturreligion oder aber Atheist, jeder mag glauben, was er meint glauben zu müssen, doch gilt für alle Gläubigen und Ungläubigen die Regel des unbedingten Verzichts auf die Anwendung von Gewalt gegen sich und andere bei der Ausübung seines Glaubens oder Nichtglaubens. Als Basis für die Ausübung eines Glaubens oder Nichtglaubens gilt grundsätzlich die nach demokratischen Regeln aufgestellte Verfassung des Staates, in der die Voraussetzungen für das friedfertige Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger einer Nation eindeutig und unmissverständlich definiert sind. Ein Beispiel für ein feindbildloses Miteinander unterschiedlich lebender Menschen bietet das Betriebsverfassungsgesetz der Bundesrepublik. In diesem anno 1952 vom Deutschen Bundestag verabschiedeten und im Jahre 1972 grundlegend novellierten Gesetzeswerk liest man im Paragraphen 75/Absatz 1 und 2 unter der Überschrift ‚Grundsätze für die Behandlung der Betriebsangehörigen‘

bedeutsames zum Thema: „Arbeitgeber und Betriebsräte haben darüber zu wachen, dass alle im Betrieb tätigen Personen nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit behandelt werden, insbesondere, dass jede Benachteiligung von Personen aus Gründen ihrer Rasse oder wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Abstammung oder sonstigen Herkunft, ihrer Nationalität, ihrer Religion oder Weltanschauung, ihrer Behinderung, ihres Alters, ihrer politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung oder Einstellung oder wegen ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Identität unterbleibt. Arbeitgeber und Betriebsrat haben die freie Entfaltung der Persönlichkeit der im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer zu schützen und zu fördern. Sie haben die Selbstständigkeit und Eigeninitiative der Arbeitnehmer und Betriebsgruppen zu fördern.“ Es mag den Leser angesichts heute stattfindender Diskussionen über den Umgang mit Zuwanderern, Flüchtlingen, Andersdenkenden, Homosexuellen oder Behinderten verwundern, dass dieser Text des Paragraphen 75 des Betriebsverfassungsgesetzes vor mehr als 43 Jahren vom Deutschen Bundestag beschlossen und zu einem Bestandteil des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland geworden ist. Damals tobte unter Führung des Marxisten Rudi Dutschke und des Mitgliedes der Frankfurter Spontizene Daniel Cohn-Bendit der Mob der ‚APO‘ auf den Straßen der jungen Demokratie und bekämpfte den von ihr so betitelten ‚Schweinestaat‘ und die von der so genannten ‚DDR‘ und palästinensischen Terrorbanden unterstützte ‚Rote Armee Fraktion‘ mordete mit dem Ziel, die freiheitliche Grundordnung dieses Landes abzuschaffen um eine Diktatur kommunistischer Machart zu errichten. Diese extremistischen Kreise malten zu einer Zeit, in der ein frei gewähltes Parlament der Bundesrepublik ein Gesetz beschloss, auf dessen Grundlagen auch heute und in bewährter Weise die

Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Denkungsart in den Betrieben und Unternehmen dieses Landes funktioniert, ein Horrorgemälde der Gesellschaft, das bewusst die Wirklichkeit ignoriert und grob verfälscht hat. So gesehen trugen beziehungsweise tragen die Verleugner der damaligen Wirklichkeit und ihre geistigen Erben ein gerüttelt Maß an Verantwortung an der Entwicklungsgeschichte der Republik und an ihrem jetzigen Zustand. Anstatt sich eingebracht und zur Stabilisierung der demokratischen Fundamente des Staates beigetragen zu haben unterlag man dem Irrglauben, die Implantierung der Ideologien von Marx, Engels, Stalin, Mao, Castro und Che Guevara brächten den Menschen auf Erden und so auch den Deutschen die paradiesischen Zustände des Arbeiter- und Bauernstaats und nach der Weltrevolution den Weltfrieden. Wie weit wären wir heute, wenn die Parteien dieses Staates den Inhalt des Paragraphen 75 der Betriebsverfassungsgesetzgebung auf Grund der positiven Erfahrungswerte aus der Arbeitswelt zur allgemeinen Regel für das Zusammenleben der Bürger der Bundesrepublik Deutschland gemacht hätten? Unter der Änderung von Begriffen wäre der Wortlaut des Anfangs und des letzten Satzes dann folgender: „Der Staat hat mit seinen Verfassungsorganen darüber zu wachen, dass alle im Lande lebenden Menschen nach Recht und Billigkeit behandelt werden. Er hat die Selbstständigkeit und Eigeninitiative des Einzelnen zu fördern.“ Letztlich könnte dem Paragraphen folgender Satz hinzugefügt werden: „Jeder Einwohner des Staates hat das Recht auf körperliche Unversehrtheit und die unbedingte Pflicht, auf Anwendung von Gewalt zum Zwecke der Durchsetzung seiner Interessen zu verzichten.“ Wenn das Konsens ist, kann die Frage in der Überschrift dieses Artikels mit einem Ja beantwortet werden. ●

Die Mars-Mission wird unser universelles Bewusstsein fördern

Ernst Spaß



Der Marsrover ‚Opportunity‘ landete am 25. Januar 2004 auf der Marsoberfläche. Mittlerweile ist er seit 12 Jahren auf dem Planeten unterwegs und leistet wesentliche Beiträge zu Erkenntnissen über die geologischen Verhältnisse auf dem Mars. Ein bauähnliches Modell mit dem Namen ‚Spirit‘ landete bereits 22 Tage vorher am 4. Januar 2004 erfolgreich auf dem Himmelskörper, nahm die Arbeit auf und trug bis zum 22. März 2010 über 6 Jahre lang ebenso wertvolle Erkenntnisse zum Verständnis der geologischen Beschaffenheiten des Mars bei.

„Haben sie schon mal den Mann im Mond geseh'n?“ So lautete die erste Zeile des Schlagers ‚Der Mann im Mond‘, der, gesungen von Gus Backus 1961 für 24 Wochen Platz 1 der deutschen Charts belegte. Gesehen hat ihn bis heute niemand, aber 12 Astronauten betraten als Mitglieder von 6 Missionen der NASA (USA) vom Juli 1969 bis zum Dezember 1972 den Erdtrabanten und machten das wahr, was der französische Schriftsteller Jules Verne in seinem Roman ‚Von der Erde zum Mond‘ über hundert Jahre zuvor bereits schilderte. Nun hat sich der Mensch den Mars als Reiseziel im Weltall ausgeguckt. Er will diesen Planeten unseres Sonnensystems erreichen, auf ihm landen, ihn betreten und sich danach wieder auf den Heimweg zur Erde machen und unverehrt zurückkehren. Aus der Dokumentation auf Seite 11 ist zu entnehmen, dass sich der Mensch bereits auf den Weg gemacht hat, das ausgerufene Vorhaben erfolgreich zu realisieren, daher soll an dieser Stelle nicht näher auf die technischen Herausforderungen, die eine derartige Aufgabe verlangt, eingegangen werden. Wir möchten uns vielmehr der Frage zuwenden, ob und auf welche Art die Marsmission unser Denken und Fühlen bereits berührt und noch berühren wird. Die konkrete Frage lautet: „Wie wirkt sich die Expedition zum Mars auf das Bewusstsein - auf das bewusste Sein des Menschen aus?“ Zunächst muss attestiert werden, dass sich der Mensch traut ein derartiges Unterfangen anzugehen und dieses Handeln seit dem Beginn der Erkundung des Mars öffentlich zur Disposition stellt. Dabei waren die ersten Versuche allesamt Misserfolge. Bereits am 10. Oktober 1960 startete die damalige Sowjetunion um 14:27:49 Uhr einen geplanten Vorbeiflug am Mars, doch dieser misslang, weil die dritte Stufe der Trägerrakete ‚Molnija‘ mit der Sonde ‚Marsnik 1‘ die Erdumlaufbahn nicht erreichte. Bis zum 4. November 1962 unternahm die UDSSR vier weitere Versuche dieser Art, die allesamt scheiterten. Auch der erste Versuch der Vereinigten Staaten von Amerika, einen Vorbeiflug am Mars zu realisieren, blieb ohne Erfolg. Die Sonde ‚Mariner 3‘ erreichte das Ziel nicht, denn eine Fehlfunktion der Nutzlastverkleidung der Trägerrakete ‚Atlas-Agena‘ hinderte das Flugobjekt daran, die Erdumlaufbahn zu verlassen. Erst über vier Jahre nach dem ersten und fehlgeschlagenen Versuch eines Marsfluges durch die UDSSR startete am 28. November 1964 die NASA (USA) um 14:22:01 Uhr die Sonde ‚Mariner 4‘, die am 15. Februar 1965 in einer Entfernung von 9.846 km am Mars vorbei flog, 22 Fotos vom Planeten anfertigte und zur Erde sendete. Mittlerweile hat die Entwicklung erhebliche

Fortschritte gemacht und die Vorbereitungen eines bemannten Fluges zum Mars sind, wie das Photo zu diesem Bericht verdeutlicht, weit gediehen. Zur Zeit umkreisen fünf funktionsfähige und einwandfrei arbeitende Orbiter (Sonden) den Planeten, drei der NASA (USA) seit 2001, 2005 und 2014, einer der ESA (Europa) seit 2003 und einer der ISRO (Indien) seit 2014. Zudem positionierte die NASA (USA) bislang mit den Marsrovern ‚Pathfinder‘, ‚Spirit‘, ‚Opportunity‘ und ‚Curiosity‘ vier mobile Roboter auf dem Mars, von denen zwei nach wie vor in Betrieb sind, ‚Opportunity‘ seit dem Jahr 2004 und ‚Curiosity‘ seit dem Jahr 2006.

Dem Denken Raum geben

In Anbetracht der Lage trifft die Feststellung zu, dass die aufgetretenen Anlaufschwierigkeiten auf dem Weg zur ersten Mars Expedition überwunden werden konnten. So betrachtet gab es riesige Fortschritte seit dem Beginn der Raumfahrt, zu nennen wären die Mondlandungen, die Satellitentechnik, hier die Nachrichtenübermittlung und das Navigationssystem GPS, das ‚Hubble-Teleskop‘, die Weltraumtaxi ‚Atlantis‘, ‚Challenger‘, ‚Columbia‘, ‚Discovery‘ und ‚Endeavour‘, kurz ‚Space Shuttle‘ genannt, der Bau der internationalen Raumstation ‚ISS‘ und die neuen in Erprobung befindlichen Raketen- und Shuttlesysteme von Firmen in den Vereinigten Staaten von Amerika. Zu diesen Fortschritten zählen auch und vor allem die funktionstüchtigen und zuverlässig arbeitenden ‚Marsrover‘. Diese selbstfahrenden High-Tec-Zentren sind mit den drei Mondautos, bei den ‚Apollo‘-Missionen 15, 16 und 17 wurde jeweils ein ‚Lunar Roving Vehicle‘, kurz ‚LRV‘ genannt, mitgeführt, nicht mehr zu vergleichen, aber die erfolgreiche technische Entwicklung in der Weltraumfahrt hat, um auf die Ausgangsfrage zurück zu kommen, Einfluss auf unser Denken und Fühlen und wirkt sich auf unser Bewusstsein aus. Heute lebende Menschen können, so sie sich denn das Wissen zugänglich machen, viel mehr über das Universum berichten, als der Vordenker Jules Verne es vermochte. Was bei dem französischen Literaten aus der Stadt Nantes noch eine phantastische Vorstellung war, ist heute Realität und diese hat unser Dasein immens beeinflusst. Es ist eben nicht nur die mit Teflon beschichtete Bratpfanne, die uns die Entwickler von Weltraumtechnologien als eines ihrer Beiwerke bescherten, nein, die Auswirkungen der Entwicklung der Raumfahrt auf unser Bewusstsein sind sehr viel umfassender, so zu sagen

allumfassend. Warum? Der Mensch ist ein Wesen, dass akzeptieren muss, dass andere Lebewesen, die mit ihm diese Erde bevölkern, vieles um Längen besser können als er. Die Orang-Utans sind die fähigeren Kletterer, die Delphine die kompletteren Schwimmer, die Geparden die schnelleren Läufer und Kolibris oder Bienen können etwas, was der Mensch gar nicht kann, nämlich fliegen. Aber obwohl das so ist, fährt der Mensch Fahrrad, balanciert auf dem Hochseil, taucht in die Tiefsee, läuft Marathon über 42 km und fliegt zum Mond und kommt unbeschädigt zurück. Auf Grund seiner Erkenntnisfähigkeit ist der Mensch in der Lage, die Welt in der er lebt, als komplexes Ganzes zu begreifen und seine Gestalt verleiht ihm die Möglichkeit, die gewonnenen Einsichten zu seinem Nutzen in Produkte zu verwandeln. Ein Beispiel: Noah erkannte das Nahen einer Sintflut, baute ein Schiff und überlebte. Mit dem Bau eines Raumschiffes verhält es sich ähnlich. Der Mensch hat erkannt, dass ein Sonnensystem vergänglich ist und er entwickelt Technologien, die es ihm gestatten, dieser Endlichkeit zu entfliehen. So gesehen macht die Weltraumfahrt Sinn und wohl deshalb hat sich der Mensch auf den Weg gemacht, das Weltall zu erschließen. Er startete nicht nur anno 1960, neun Jahre vor der ersten bemannten Mondlandung, die erste Rakete zum Mars, bereits 1977, vor fast 40 Jahren, schickte die NASA (USA) die Sonden ‚Voyager 1‘ und ‚Voyager 2‘ ins Weltall und auf die Reise in den interstellaren Raum, den ‚Voyager 1‘ im August 2012 erreichte und somit das uns beheimatende Sonnensystem verließ. Ihre Schwestersonde ‚Voyager 2‘ wird ihr nachfolgen. Sie hat den längeren Weg, weil es zu ihrer Aufgabe gehörte, vor dem Verlassen unseres Sonnensystems die äußeren Planeten zu untersuchen. Am 6. Juni 1989 erreichte ‚Voyager 2‘ nach ihrer Uranus-Passage den Planeten Neptun und untersuchte diesen Himmelskörper über einen Zeitraum von fünf Monaten, entdeckte neun bislang unbekannte Monde, von denen sie den Trabanten ‚Proteus‘ näher observierte. ‚Voyager 2‘ ist bisher die einzige Sonde, welche die Planeten Uranus und Neptun erreicht hat. Sie befindet sich jetzt, drei Jahre nach ‚Voyager 1‘, auch auf ihrem Weg in den interstellaren Raum und wird ihrer Schwestersonde folgen und dieses Sonnensystem verlassen. Die beiden Sonden sind funktionsfähig und funken seit ihrem Start vor über 39 Jahren Signale zur Erde. Der Mensch hat somit bereits unter Beweis gestellt, dass er fähig ist, Flugobjekte zu bauen, die den interstellaren Raum erreichen. ●

Mehr zum Thema auf der nächsten Seite

Chronologie aller bisherigen erfolgreichen Marsflüge

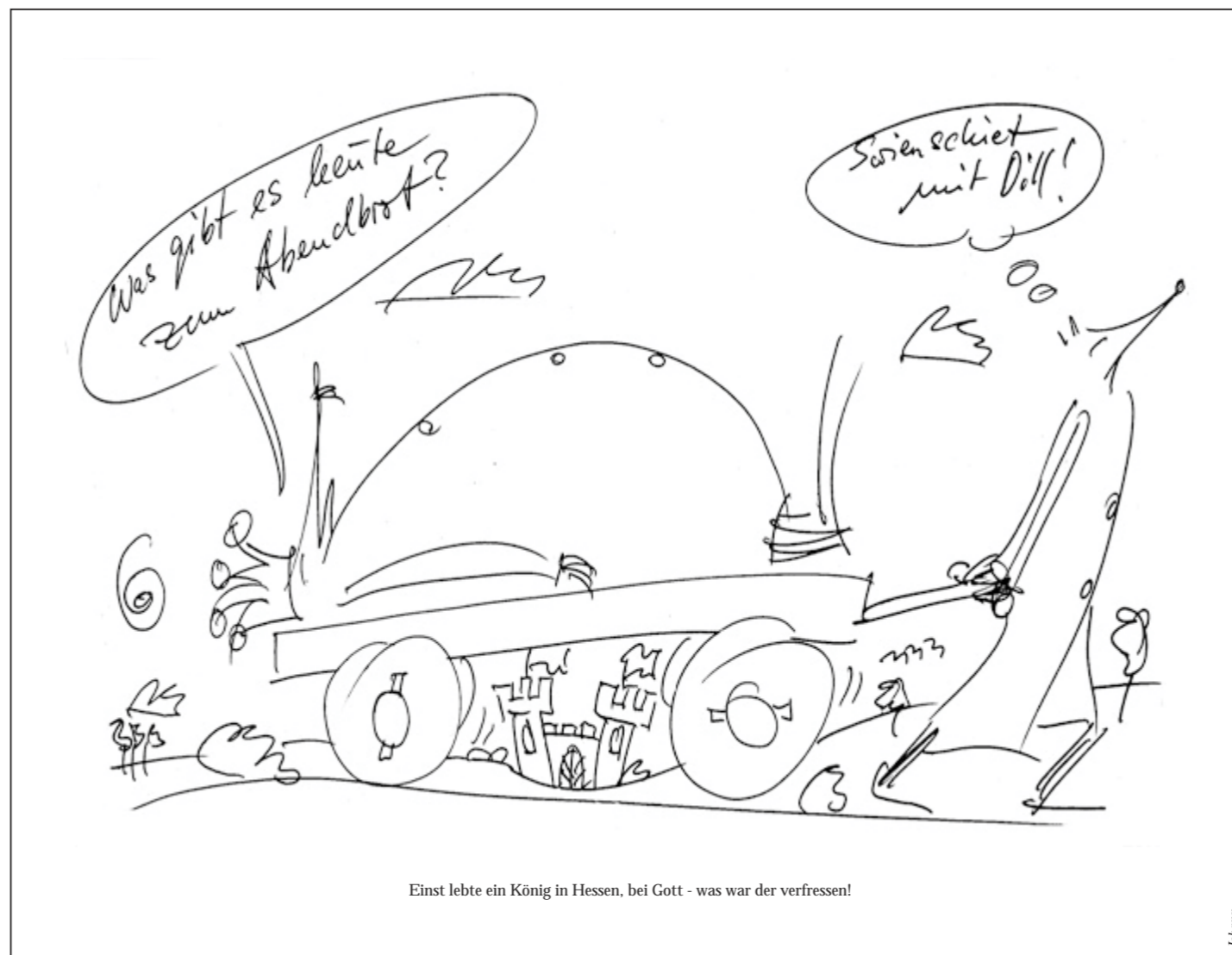
Der US-Amerikaner Robert Goddard (1882-1945) startete 1926 mit Erfolg die erste und von ihm entwickelte Flüssigkeitsrakete der Welt. Er, der bereits um 1910 sehr konkrete Überlegungen zum Bau von Raketenantriebssystemen und über Flüge zum Mond und Mars anstellte, geriet trotz weiterer von ihm erfolgreich durchgeführten Raketenstarts auf Grund der Wirren in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Vergessenheit. Erst die nach dem zweiten Weltkrieg forcierte Raketenentwicklung lenkte den Blick der Fachwelt wieder auf die Grundlagenforschungen von Robert Goddard. Posthum erkannte man seine Leistungen an und zollte ihm die gebührende Anerkennung seines Werkes. Heute sieht man in ihm den Vater der Raketentechnologie. 1964, 38 Jahre nach dem Start seiner ersten Flüssigkeitsrakete, erreichte mit ‚Mariner 4‘ die erste Marssonde ihr Ziel, umrundete in 9.864 km Entfernung den Planeten und sendete 22 Photographien zur Erde.

- 28. 11. 1964/14:22:01 Uhr: Mariner 4 · NASA (USA) · Vorbeiflug am Mars in 9.864 km Entfernung am 15. 07. 1965, erstellte und sendete 22 Nahaufnahmen vom Planeten zur Erde
- 25. 02. 1969/01:29:02 Uhr: Mariner 6 · NASA (USA) · Vorbeiflug am Mars in 3.431 km Entfernung am 31. 07. 1969, erstellte und sendete 75 Aufnahmen vom Planeten zur Erde
- 27. 03. 1969/22:22:01 Uhr: Mariner 7 · NASA (USA) · Vorbeiflug am Mars in 3.430 km Entfernung am 05. 08. 1969, erstellte und sendete 126 Aufnahmen vom Planeten, darunter auch erste Bilder vom Marsmond Phobos, zur Erde
- 30. 05. 1971/22:23:04 Uhr: Mariner 9 · NASA (USA) · Umrundete ab dem 14. 11. 1971 als erster Satellit den Mars, kartografierte die gesamte Marsoberfläche und sendete 7.329 Photos zur Erde
- 25. 07. 1973/18:55:48 Uhr: Mars 5 · Sowjetunion · Umrundete ab dem 12. 02. 1974 zweiundzwanzigmal den Mars und sendete circa 60 Bilder und andere Daten zur Erde
- 20. 08. 1975/21:22:00 Uhr: Viking 1 · NASA (USA) · Der Marsorbiter und Lander erreichte am 19. 06. 1976 die Marsumlaufbahn, der Orbiter sendete über 4 Jahre 37.000 Bilder zur Erde, der Lander setzte am 20. 07. 1976 auf der Marsoberfläche auf und sendete über 6 Jahre 2.300 Bilder vom Landeort zur Erde
- 09. 09. 1975/18:39:00 Uhr: Viking 2 · NASA (USA) · Der Marsorbiter und Lander erreichte am 07. 08. 1976 die Marsumlaufbahn, der Orbiter sendete in fast zwei Jahren 19.000 Bilder zur Erde, der Lander war bis zum 27. 07. 1980 in Betrieb und sendete circa 2.500 Bilder vom Landeort zur Erde
- 07. 11. 1996/17:00:49 Uhr: Mars Global Surveyor · NASA (USA) · Mars Orbiter, sendete in den 10 Jahren seiner Betriebsdauer circa 240.000 hochaufgelöste Bilder zur Erde
- 04. 12. 1996/06:58:07 Uhr: Mars Pathfinder · NASA (USA) · Lander und kleiner Rover, Einsatz des ersten Rovers auf dem Mars, der nach der erfolgreichen Landung drei Monate seinen Aufgaben nachging
- 07. 04. 2001/15:02:22 Uhr: 2001 Mars Odyssey · NASA (USA) · Mars Orbiter, der am 24. 10. 2001 die Marsumlaufbahn erreichte und sich seitdem in Betrieb befindet.
- 02. 07. 2003/17:45:26 Uhr: Mars Express · ESA (Europa) · Mars Orbiter, erreichte am 25. 12. 2003 die Marsumlaufbahn und befindet sich seitdem in Betrieb
- 10. 06. 2003/17:58:47 Uhr: MER-A-Spirit · NASA (USA) · Rover, arbeitete nach erfolgreicher Landung 6 Jahre auf der Marsoberfläche
- 08. 07. 2003/03:18:15 Uhr: MER-B-Opportunity · NASA (USA) · Rover, Landung am 25. 01. 2004 und seitdem erfolgreich in Betrieb
- 12. 08. 2005/11:43:00 Uhr: Mars Reconnaissance Orbiter · NASA (USA) · Mars Orbiter, erreichte am 10. 03. 2006 seine Umlaufbahn und befindet sich seit November 2006 in Betrieb
- 04. 08. 2007/09:26:35 Uhr: Phoenix · NASA (USA) · Erster Lander, der in der nördlichen Polregion des Mars aufsetzte, er lieferte vom 25. 05. 2008 bis zum 02. 11. 2008 Daten zur Erde
- 26. 09. 2007/11:34:00 Uhr: Dawn · NASA (USA) · Asteroiden-sonde, passierte den Mars am 17. 02. 2009 im Abstand von 543 km
- 26. 11. 2011/15:02:00 Uhr: Curiosity · NASA (USA) · Großer Rover mit einer auf nuklearer Basis funktionierenden Energieversorgung, landete am 06. 08. 2012 auf dem Mars und ist seitdem in Betrieb
- 05. 11. 2013/09:08:00 Uhr: Mars Orbiter Mission · ISRO (Indien) · Erste indische Marssonde, sie gelangte am 24. 09. 2014 auf ihre Marsumlaufbahn
- 18. 11. 2013/18:28:00 Uhr: MAVEN · NASA (USA) · Zweite Mission des Mars Scout Programms zur Untersuchung der Marsatmosphäre, die Sonde trat am 22. 11. 2014 in ihre Umlaufbahn ein.

Im Amt, aber auch mit Würde?

Hans-Heinrich Uebe

Spricht man Mandats- und Amtsträger in der Politik auf den Ursprung ihrer Laufbahn an, so erwähnen viele der Befragten ihre Schulzeit, bereits während dieser engagierte man sich und bekleidete erste Ämter als Klassen- und Schulsprecher, war Mitglied in der Schülermitverwaltung oder trat Initiativen bei, die sich gesellschaftspolitisch betätigten. Dabei fällt auf, dass die meisten derjenigen, die heute in den Ortsräten, Kreis- und Landtagen oder aber im Bundestag Mandate ausüben oder Ämter innehaben, auf Wegen in die von ihnen besetzten Positionen gelangt sind, die man nach Jahrzehnten der Nutzung als ausgetreten bezeichnen darf. Erprobt durch ihre zahlreichen und gleichzeitig ausgeübten Aktivitäten in Parteijugendverbänden, Vereinen und Gewerkschaftsbünden sowie durch viele Engagements in Bürgerinitiativen, Studentenvereinigungen, Kirchen- und Sozialverbänden beschreiten Nachrücker, die politische Karriere machen wollen, diese ausgetrampelten Pfade des Politikschungels, die von Funktionären streng bewacht werden, damit kein Quereinsteiger durchs Dickicht brechen kann, auf einer Lichtung auftaucht und Kompetenzen und Hierarchien in Frage stellt. Die Ziele, zu denen diese Trampelpfade der Politik führen, also Landrats- und Bürgermeisterämter, Ortsräte, Kreis- und Landtage oder gar Ministerriegen und noch höhere Ämter sind nur jenen vorbehalten, die über den nötigen Stallgeruch verfügen - nur die „verdienten“ Parteisoldaten bekommen die Möglichkeiten, Mandate auszuüben oder Ämter zu bekleiden. Dabei gilt folgende ungeschriebene Regel: Die Helfershelfer, die dafür zu sorgen haben, dass ihre Zugpferde ihr Ziel erreichen und im allgemeinen als Seilschaften oder Sherpas bezeichnet werden, bedürfen von Etappenziel zu Etappenziel der Versorgung. Dieser Vorgang begünstigt die Ämterpatronage und befördert häufig Personen in Positionen, denen für jene zwei erforderliche Voraussetzungen fehlen, zum Einen die fachliche und zum Anderen die ethische Kompetenz. Auf dem Weg vom Klassen-, Schul-, und Lehrlingssprecher über die Tätigkeiten als Funktionsträger in Verbänden, Studentenvertretungen, Gewerkschaftsbünden bis hinauf zum Bundestagsabgeordneten, Staatssekretär oder gar Minister gibt es sehr viele Helfer, die für ihre Sekundanz Dankbarkeiten in materieller Form erwarten und auch erwarten dürfen. Verlaufen Politikkarrieren nach diesem Muster bleiben die auf der Strecke, die über die besseren Talente und Qualifikationen verfügen, von den beschriebenen Machenschaften innerhalb der Parteienlandschaften angewidert sind und sich von denen abwenden, die sich mit diesen Methoden Pfründe sichern und in ihrer verbleibenden Lebenszeit aus jenen mit Steuergeldern finanzierten Versorgungsbiotopen materielle Vorteile bis zu üppigen Pensionen und Renten schöpfen. Der Volksmund nennt diese Kreise und deren Mitglieder abschätzig ‚Klüngel‘, oder ‚Amigos‘, auch von den ‚Pfeffersäcken‘ ist die Sprache,



Einst lebte ein König in Hessen, bei Gott - was war der verfressen!

von der ‚Pizza-Connection‘ oder, und das ist neu und wohl am (un)verfänglichsten, von ‚Netzwerken‘. Auf diese Weise, die keine ist sondern eher als ‚Postenschacherei‘ beschrieben werden kann, ignorieren alle, die sich derartiger Methoden bedienen, elementare Regeln der Demokratie und leisten zum Leidwesen dieser Staatsform, sollte dem Treiben kein Einhalt geboten werden können, einen Beitrag zu ihrer Abschaffung.

Es fehlt am demokratischen Verstand

Die in weiten Teilen der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland anzutreffende Politikverdrossenheit, deren Größenordnung sich auch an der Wahlbeteiligung in den Kommunen, Ländern und im Bund ablesen lässt, hat eine ihrer Ursachen in der vorstehend beschriebenen Verwahrlosung der politischen Kultur. Diese Verwahrlosung ist mittlerweile für jedermann erkennbar. Menschen, Männer wie Frauen, die auf

dem Weg zu höchsten politischen Weihen, Regeln brachen und Gesetze missachteten und dabei auffällig wurden, treten nicht ab. Ob Verstöße gegen das Nutznießen von Bonusmeilen einer Fluggesellschaft vorlagen, Doktorarbeiten Plagiaten glichen, Steuerhinterziehung nachgewiesen wurde, die Unterstützung einer kriminellen Vereinigung Straftatbestand war und zur Verurteilung führte, man tritt nicht mehr zurück - man sattelt um. Hochdotierteste Posten in politischen Stiftungen und Verbänden warten auf die Probanden und einige feiern, wenn ausreichend Gras über die Sache gewachsen ist, fröhliche Urständ und das häufig bei den Parteien, die, zur Zeit in der parlamentarischen Opposition, ihre Mitglieder zu den besseren Menschen zählen. Es ist ganz mieses Theater, was die meisten Mitglieder des Ensembles derzeit auf der Berliner Politbühne aufführen. Viele dachten, die einstigen Darbietungen des ‚Taxifahrers‘ aus Frankfurt/M wären der Tiefpunkt gewesen, aber die ‚Staatsratsvorsitzende‘ schafft alle - mühelos. ●



Neues vom ‚Alten‘ aus Rhöndorf

Hermann Grünmann

Konrad Adenauer erblickte am 5. Januar 1876 in Köln das Licht der Welt. Der im Zeichen des Steinbocks geborene Rheinländer erreichte das stolze Alter von 91 Jahren und war vor seiner Zeit als Bundeskanzler dieser Republik von 1917 bis 1933 und für einige Monate im Jahre 1945 Oberbürgermeister seiner Heimatstadt. Während der NS-Diktatur wurde Adenauer aller seiner Ämter enthoben und befand sich zeitweise in Haft. Eingesperrt in einem Gefängnis in Köln-Deutz, täuschte er einen Herzanfall vor und wurde auf Grund dessen in das Hohenlinder Krankenhaus ‚Sankt Elisabeth‘ verbracht, aus dem er schließlich floh. Im Spital traf er auf den Kölner Kardinal Frings und aus jenen Tagen stammt eine von vielen Anekdoten, die man dem ‚Alten‘ aus Rhöndorf, wie Konrad Adenauer später liebevoll genannt wurde, zuschreibt: Adenauer und Kardinal Frings sprachen über Glaubensfragen, so auch über die Heiligen. Adenauer unterbreitete dem Kardinal augenzwinkernd den Vorschlag, er könne ihn doch auch heilig sprechen. Die Antwort des Kardinals war klar und deutlich: „Nur Tote dürften heilig gesprochen werden.“ Als der spätere Kanzler der Bundesrepublik dieses hörte, sagte er zu dem Kardinal, er sei schon einmal scheinot gewesen. Darauf antwortete ihm der Kirchenmann Frings: „Dann, mein Verehrtester, könnte ich Sie ja scheinheilig sprechen.“